

# HOSPIZ aktuell

1/2022



HOSPIZ IN KOBLENZ

## „Wie macht ihr das bloß“ Weniger ist manchmal mehr



**Liebe Leserinnen und Leser,  
liebe Freunde von HOSPIZ IN  
KOBLENZ,**

die großen, weltumspannenden Themen sind natürlich auch bei uns im Hospizverein präsent.

Die Pandemie gehört zum Alltag, an Corona erkrankte Mitarbeitende kommen genesen wieder zurück zur Arbeit, positiv getestete Patienten werden begleitet, Trauernde, die nicht „wie gewohnt“ Abschied nehmen konnten, erfahren Unterstützung.

Ukrainischen Kindern und deren Familien wird in Kooperation mit der Elterninitiative krebskranker Kinder, dem Kemperhof und unserem Team vom ambulanten Kinder- und Jugendhospiz (manchmal unbürokratisch und äußerst kreativ) geholfen, friedvollen Alltag zu erleben. Konfrontation mit vielen Einzelschicksalen, jeden Tag aufs Neue.

„Wie macht Ihr das bloß, das könnte ich nicht“, so ein oft gehörter Satz.

Wir machen das alles als Team und im Team aus haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden, miteinander intern und im Netzwerk.

Wir schweigen, wenn es nichts zu sagen gibt und leisten die Dienste, die uns möglich sind. Wir haben uns dieser Arbeit verschrieben. Weil wir wissen, wie wertvoll sie ist – im Leben, im Hier und Jetzt.

Mit friedlichem Ansinnen von Mensch zu Mensch. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Und das ist so viel in diesen Zeiten.

Ich wünsche Ihnen viele gute Begegnungen und so manchen stärkenden frohen Lichtmoment.

Herzlichst, Ihre  
Ina Rohlandt

Geschäftsführerin  
Koblenzer Hospizverein e.V.

### 1. Platz DHPV Stiftungspreis 2021 für Trommelaktion Koblenzer Hospizverein e.V.



Foto: KHV

Der DHPV (Deutscher Hospiz- und PalliativVerband e.V. in Berlin) schreibt jährlich einen Stiftungspreis aus, um besondere Veranstaltungen zur Bekanntmachung der Hospizarbeit zu prämiieren.

Wir haben uns mit unserer Trommelaktion „Mit Drums und Rhythmus ganz nah am Leben“ vom 21. Juli 2021 beworben und bei der Auswahl im Dezember 2021 den 1. Platz mit einem Preisgeld von 1.500 Euro belegt! Unsere Freude war riesengroß, ist doch der Preis Anerkennung und Lohn für unsere tolle und wertvolle Teamarbeit. Danke an alle, die damals zum Erfolg beigetragen haben.

*Hospiz  
brauchen  
Freunde*

#### Bank- und Spendenkonto

Sparkasse Koblenz  
IBAN: DE77 5705 0120 0046 0015 33  
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

#### Impressum

##### Herausgeber

Koblenzer Hospizverein e.V.  
Hohenzollernstraße 18  
D-56068 Koblenz

Tel.: 02 61/57 93 79-0

Fax: 02 61/57 93 79-9

info@hospizinkoblenz.de  
www.hospizinkoblenz.de

#### Redaktion und Layout

Ina Rohlandt, Barbara Beisel,  
Marcus Kneip  
redaktion@hospizinkoblenz.de

#### Titelfoto

Raumgestaltung Klausurtag 2022  
Koblenzer Hospizverein e.V.

#### Druck

Druckerei Breiden GmbH  
56203 Höhr-Grenzhausen

**Vorstand und Vereinsnachrichten**

Von der Position zum Positionspapier  
Klausurtag und Erarbeitung eines Positionspapiers zum assistierten Suizid (§ 217 StGB)

Gutes tun über den eigenen Tod hinaus  
Erbschaft, Vermächtnis, Schenkung

**Ambulantes Erwachsenenospiz**

Psychosoziale Beratung und Begleitung  
Angebote im ambulanten Hospiz jetzt auch online

OncoCoaching  
Patientenkompetenz fördern durch optimiertes Betreuungskonzept

Vom träumenden Delphin  
und dem Heimweh nach dem Kurfürstendamm

**Ambulantes Kinder- und Jugendospiz**

Grüne Windlichter mit besonderer Botschaft  
Mit Herz und Engagement auf ein schwieriges Thema aufmerksam gemacht

Sicherheit und Stabilität für schwierigen Alltag  
Begleitung einer Familie aus Ägypten

Adieu, tapferer kleiner Diego!  
Abschied vom kleinen Wirbelwind

**Stationäres Hospiz St. Martin**

„Wir machen keinen Wettlauf mit der Zeit, sondern wir nehmen uns die Zeit, die es braucht.“

Tschüss Chris! Vielen Dank Hospiz!  
Den Weg selbstbestimmt zu Ende gehen

**Trauerbegleitung**

Trauerbegleitung Erwachsener  
Bewährtes stärken und Neues beginnen

**Personelles**

Neue Mitarbeiter\*innen stellen sich vor

Unser neuer Betriebsrat –  
alles Gute für die zukünftige Arbeit

**Ehrenamt und Bildung**

4 Erkennen, was dem Leben Kraft gibt 16  
Seminarreihe über Sterben, Tod und Trauer für FSJ-Absolventen

5 „Ich kann (SO) nicht mehr leben...“ 17  
Klausurtag zum Thema assistierter Suizid

„Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen“ 18  
Neues Supervisions- und Praxisbegleitungsmodell

**6 Buchempfehlung**

Der Tod ist mir nicht unvertraut: 19  
7 Ein Gespräch über das Leben und das Sterben

Umgang mit Sterbefasten. Fälle aus der Praxis 19

8 Was bleibt, ist Licht: Ein Trostbuch 19

**Hospizarbeit überregional**

9 30 Jahre DHPV 20  
Wo kommen wir her, wo müssen und wollen wir hin?  
Veranstaltungen zum DHPV-Jubiläum

**Spenden**

11 Dyckerhoff Beton Rheinland-Pfalz GmbH & Co. KG 21  
aus Neuwied übergibt erneut eine Großspende an das ambulante Kinder- und Jugendospiz in Koblenz

Württembergische Versicherung AG spendet 7.000 Euro 21  
für mobiles Trauercafé

Christmas BBQ – seit 2014 über 10.000 Euro 22  
gesammelt

Ei, ei, ei ... – Überraschung zu Ostern 22

**Kooperationen**

14 Markenbildchen-Apotheke – eine Kooperation in der 23  
südlichen Vorstadt

**Veranstaltungen und Termine**

15 Termine im Überblick 24

# Von der Position zum Positionspapier

## Klausurtag und Erarbeitung eines Positionspapiers zum assistierten Suizid (§ 217 StGB)

Mit der Coronapandemie 2020 kam die neue Gesetzeslage zum assistierten Suizid in die Medien. Letzteres deutlich von der Pandemie und allen notwendigen Aktionen hierzu überschattet.

Natürlich war uns klar, dass wir an das Thema assistierter Suizid herantreten müssen. Es braucht einen Handlungsrahmen für alle haupt- und ehrenamtlichen Akteure, Kenntnisse über das, was geht und das, was absolut nicht mit unseren hospizlichen Leitlinien übereinstimmt. Ebenso braucht es eine klare Haltung nach außen, in die Öffentlichkeit. Wie stehen wir zu dem Thema, sind oder werden wir Beratungs- und Präventionsstelle, sind wir gar Netzwerkpartner? Jede\*r muss wissen, wo die rote Linie verläuft.

Unser erster Plan war es zunächst, in einen offenen Dialog mit den Bürger\*innen unserer Region zu gehen, unter anderem zu den Fragen: Was bedeutet diese Gesetzesänderung genau, was ist anders und ist das wie Sterbehilfe? Termine für diesen Dialog waren schnell gefunden, und ebenso schnell wieder abgesagt. Verschieben, in eine Zeit irgendwann, nach Corona.

Zudem war klar, dass sich unser nächster in Präsenz stattfindender interner Klausurtag diesem Thema widmen würde. Ergebnisoffen die eigene Haltung reflektieren, darum sollte es zunächst gehen. (Lesen Sie mehr dazu auf Seite 17)

Der DHPV (Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V. mit Sitz in Berlin) hatte zwischenzeitlich ein Dialogpapier herausgegeben, ebenso der Vorstand des HPV Rheinland-Pfalz e.V. (Hospiz- und Palliativverband in Mainz) ein Positionspapier veröffentlicht. Hieran orientieren wir uns aktuell und diskutieren, ob die einzelnen Punkte so auch für uns zutreffend sein könnten. Wir haben Annette Nicola-Imhoff vom

HPV in eine unserer Vorstandssitzungen nach Koblenz eingeladen, um uns deren Positionsfindung und Position erläutern zu lassen. In vielem stimmen wir zu, manches muss für uns konkreter formuliert werden.

Als Dr. Jürgen Pruseit (koordinierender Palliativmediziner im SAPV-Team und stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Koblenzer Hospizvereins e.V.) in seinem Impulsreferat zum Klausurtag am 9. April in Vallendar im Forum Vincent Palotti den anwesenden Haupt- und Ehrenamtlichen unseres Hospizvereins die rechtliche Lage, aber auch die persönliche Situation von Betroffenen näher brachte, waren zwei Jahre nach den Änderungen zum Paragraphen 217 vergangen.

Die Eindrücke dieses Tages wurden ausgewertet und fließen ein in die Auseinandersetzung zum Positionspapier im Gremium der Hospizkommission (Vorstand und Geschäftsführung des Hospizvereins sowie Geschäftsführung, Leitung und Mitglieder des stationären Hospizes). Zwei Arbeitstermine hierzu haben bereits stattgefunden.

Die (erste als auch folgende) Äußerung eines Suizidwunsches ist kein Grund, eine Begleitung zu beenden, da ein Suizidwunsch noch keine konkrete Suizidabsicht beinhaltet und Suizidwünsche möglicherweise vorübergehend auftreten; auch können beim Patienten Ambivalenzen bestehen. Gespräche über Suizidwünsche sollen unseren hospizlichen und palliativen Patienten im Rahmen der bereits bestehenden Versorgung angeboten werden.

Soviel ist jetzt schon klar und unterstützt unseren hospizlichen Leitgedanken: Da sein, da bleiben. Ebenso klar

ist, dass wir nicht Richter, sondern Anwälte des Lebens sein wollen.

Aber es ist auch klar, dass es ein Spagat werden kann. Es braucht getrennte Denkansätze für den ambulanten und stationären Bereich. Wenn assistierter Suizid, auch durch externe Organisationen im stationären Hospiz absolut undenkbar ist, muss der Mensch ausziehen? Und wohin, wenn die Wohnung nicht mehr zur Verfügung steht? In ein Hotel, ein Krankenhaus? Wäre das ethisch zu vertreten? Wo braucht eine Institution wie ein stationäres Hospiz Schutzraum, um kein Ort der Sterbehilfe oder assistiertem Suizid zu werden?

Wir freuen uns, in den „innerbetrieblichen“ Dialog gefunden zu haben und sind mit ersten festen Schritten auf dem Weg zu unserem Positionspapier.

Und noch ein Satz zum Schluss: Nur sehr wenige in unserer Begleitung befindliche Menschen halten fest an einem Suizidwunsch, weil sie ihr Leben aktuell nicht mehr aushalten. In nahezu allen Fällen halten sie ihr Leben SO nicht mehr aus. Mit körperlichem Leid, Luftnot, Seelenschmerz und sozialen Zwängen. Dann greift wieder all das, was wir in der Hospiz- und Palliativversorgung leisten können, um Leben bis zuletzt lebenswert zu machen!



Ina Rohlandt  
Geschäftsführerin

## Gutes tun über den eigenen Tod hinaus Erbschaft, Vermächtnis, Schenkung

**Erbschaft, Vermächtnis, Schenkung – mit unserer neuen Broschüre zu diesem Bereich sprechen wir Menschen an, die mit ihrem Vermögen etwas Bleibendes für die Hospizarbeit in Koblenz schaffen möchten.**

Für viele Menschen ist der (eigene) Tod ein fernes, vielleicht sogar ein Tabuthema. Doch ist es nicht ein gutes Gefühl – neben den zutiefst persönlichen Entscheidungen im eigenen Lebensweg – den Nachlass vorab geordnet zu wissen? Mit einem Vermächtnis oder Testament trifft man die bestmögliche Vorsorge zur Verwendung eines Erbes. Nur mit einem schriftlichen Testament kann selbst bestimmt werden, wem man was hinterlassen möchte. Denn ohne dieses tritt die gesetzliche Erbfolge ein. Wenn es keine Angehörigen gibt, erbt automatisch der Staat.



**HOSPIZ in Koblenz**  
Koblenzer Hospizstiftung

### Finanzielles Engagement für die Hospizarbeit in Koblenz

Für ein würdevolles Leben bis zuletzt

Erbschaft, Vermächtnis, Schenkung –  
Gutes tun über den eigenen Tod hinaus

QR-Code zur Broschüre

Um unsere Arbeit weitreichend zu sichern und neue Projekte zu ermöglichen (zum Beispiel unser geplantes Tageshospiz für die Region Koblenz), brauchen wir Menschen, die sich schon heute langfristig für uns finanziell engagieren möchten. Wir möchten Bürgerinnen und Bürger unserer Region dazu ermutigen, auch über ihren Tod hinaus einen Beitrag für schwerstkranke und sterbende Menschen zu leisten – mit einer Erbschaft, einem Vermächtnis oder einer Schenkung. Eine Erstinformation über die Möglichkeiten bietet Interessierten unsere neue Broschüre „Finanzielles Engagement für die Hospizarbeit in Koblenz“.

Sie können die Broschüre per Post beim Koblenzer Hospizverein e.V. anfordern oder hier durch Scannen des

QR-Codes beziehungsweise auf unserer Homepage kostenlos herunterladen.

Ihre Möglichkeiten, die Hospizarbeit in unserer Region über die Koblenzer Hospizstiftung langfristig zu unterstützen

Die vom Koblenzer Hospizverein e.V. errichtete Koblenzer Hospizstiftung erhielt durch die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion in Trier 2016 ihre Anerkennung. Zweck der Koblenzer Hospizstiftung ist die Förderung der Hospiz- und Palliativarbeit in Koblenz auf den Gebieten der Gesundheitspflege, der Mildtätigkeit sowie der Bildung, Wissenschaft und Forschung. Die Stiftung legt das ihr übertragene Vermögen zu einem Teil sicher und gewinnbringend an. Die so erwirtschaftete

ten Überschüsse werden für den gemeinnützigen Zweck ausgegeben. Erbschaften oder Vermächtnisse an gemeinnützig anerkannte Stiftungen, wie die Koblenzer Hospizstiftung, sind von der Erbschaftssteuer vollständig befreit. Die Stiftung erhält das Vermögen in voller Höhe.

### Erbschaft

Eine Erbschaft ist das Vermögen des Erblassers, das bei dessen Tod auf den oder die Erben als Rechtsnachfolger übergeht. Dazu gehören alle vermögensrechtlichen Positionen sowie Verbindlichkeiten des Erblassers.

### Vermächtnis

Mit einem Vermächtnis können einzelne Personen oder auch eine gemeinnützige Organisation, einzelne Vermögenswerte (zum Beispiel ein Sparkonto, eine Immobilie oder ein Kunstgegenstand) aus dem Nachlass direkt zugewendet werden. Ein Vermächtnisnehmer wird nicht Erbe, er erlangt nur den Anspruch gegen den oder die Erben auf Herausgabe oder Übertragung des ihm vom Erblasser vermachten Gegenstandes oder Vermögenswertes.

### Schenkungen

Mit einer Schenkung werden Werte und Güter bereits zu Lebzeiten in andere Hände, zum Beispiel eine gemeinnützige Organisation, übergeben.



**Marcus Kneip**  
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

## Psychosoziale Beratung und Begleitung

Angebote im ambulanten Hospiz jetzt auch online



Ute Gilbert

**Seit mehr als sechs Jahren biete ich im ambulanten Bereich des Koblenzer Hospizvereins e.V. individuelle Beratung und Begleitung an für schwerstkranke und sterbende Menschen sowie für pflegende, begleitende und trauernde Angehörige. Jetzt erweitere ich mein Angebot.**

Das Erleben von Sterben, Tod und Trauer verändert unser Denken, Fühlen und Handeln. Nichts scheint mehr selbstverständlich im Angesicht von Endlichkeit und Verlust. Heftige Gefühle, widerstreitende Gedanken und bohrende Fragen begleiten den Wunsch,

immer wieder aufs Neue eine tragfähige Lebensperspektive zu entwickeln und das menschliche Miteinander zu gestalten.

Das Leid des Anderen zu erleben, es auszuhalten, es nur begrenzt mindern und es nicht abnehmen zu können, ist für viele Angehörige sehr belastend und mit dem Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit verbunden. Für Angehörige ist die Phase der Sterbebegleitung die allerletzte Zeit mit dem Erkrankten. Sie ist schwer und wertvoll zugleich.

Die Grundlage meiner Beraterinnen-tätigkeit ist meine Überzeugung, dass jeder Mensch einmalig und wertvoll ist. Dies gilt auch und besonders am Ende des Lebens.

Es kann eine gute Hilfe sein, wenn Betroffene in dieser schweren Lebenssituation ihre Gefühle und Sorgen mit einer Person teilen können, die in der Arbeit mit Menschen in schweren Krisen ausgebildet ist und die man nicht schonen muss, weil sie nicht der Familie oder dem Freundeskreis angehört. Im ambulanten Kinder- und Jugendhospiz unterstütze ich die Eltern unter

anderem darin, ihre Kompetenzen und Ressourcen zu erkennen und zu nutzen, um die Beziehungen in der Familie zu stärken und zu stabilisieren.

Bisher fanden die Begleitungen der Schwerkranken und Sterbenden sowie deren Angehörigen im häuslichen Umfeld statt. Seit Juni 2022 biete ich zusätzlich die Möglichkeit an, Begleitungen und Beratungen auch online durchzuführen.

### Meine Qualifikationen

- Heilpraktikerin für Psychotherapie
- Fachberaterin für Psychotraumatologie
- Beraterin für Systemische Familientherapie
- Seelsorgerin und Geistliche Begleiterin
- Psychoonkologin
- Sterbebegleiterin

### Kontakt Daten zur Online-Terminvereinbarung

Mobil: 01514 1270649

E-Mail: [ute.gilbert@hospizinkoblenz.de](mailto:ute.gilbert@hospizinkoblenz.de)



Foto: M. Morse

# OncoCoaching

## Patientenkompetenz fördern durch optimiertes Betreuungskonzept

**Im Juli 2021 fragte der Fachverband SAPV Hessen e.V. die Leitung des ambulanten Hospizes des Koblenzer Hospizvereins e.V. an, ob wir an der sogenannten OnCoPaTh-Studie teilnehmen möchten. Die Abkürzung steht für OncoCoaching und frühe palliative Begleitung als patientenzentrierte Versorgungselemente in der Therapie nicht heilbarer Krebserkrankungen.**

Das hört sich kompliziert an, dahinter steckt aber eine ganz einfache, wichtige und zukunftsweisende Idee: OnCoPaTh ist ein vom Innovationsfonds des GBA (Gemeinsamer Bundesausschuss) für vier Jahre gefördertes Forschungsprojekt aus dem Bereich der „Neuen Versorgungsformen“.

Im Zentrum dieser neuen Versorgungsform stehen Tumorkrankungen mit neu diagnostizierten Fernmetastasen (Metastasen, die sich nicht in der Nähe des Primärtumors und des regionalen Lymphknotensystems befinden). Diese Patienten sollen von einem optimierten Betreuungskonzept profitieren. Zentrales Element dieser neuen Versorgungsform ist der sogenannte OncoCoach. Hierzu wurden deutschlandweit onkologische Fachangestellte der an der Studie teilnehmenden Onkologischen Zentren in insgesamt 102 Unterrichtseinheiten weitergebildet.

Was sind die Aufgaben eines OncoCoaches?

Bei vielen Patienten besteht nach einem Arztgespräch weiterer Klärungsbedarf zu therapeutischen und pflegerischen Maßnahmen. Ein OncoCoach stellt in Gesprächen fest, ob der Patient

die Diagnose, Therapie und Nebenwirkungen ausreichend versteht und informiert ihn als konstanter Ansprechpartner zu allen wichtigen Bereichen seiner Erkrankung unter Einbeziehung auch der psychosozialen Aspekte. Ferner findet eine Beratung und Aufklärung zu alternativen und komplementären Therapie-Optionen statt. Der Patient bekommt Zeit und Aufmerksamkeit für seine Fragen und Anliegen.

Im Verlauf bietet der OncoCoach dem Patienten Unterstützung durch eine



Patienten sollen von einem optimierten Betreuungskonzept profitieren. Zentrales Element dieser neuen Versorgungsform ist der sogenannte OncoCoach.

Palliativpflegefachkraft im Sinne der ambulanten palliativen Frühintegration an. Und hier kommt unser Hospizverein ins Spiel als kooperierende palliative Einrichtung. Auf Wunsch unterstützen unsere Hospizfachkräfte die Patienten im häuslichen Umfeld und bereiten sie auf eine mögliche rein palliative Versorgung bei fortschreitender Erkrankung vor.

OncoCoach und Palliativfachkraft sind in regelmäßigem telefonischen Austausch über die betreuten Patienten. Die Erkenntnisse werden an den Onkologen zurückgespielt, der sie bei den zukünftigen Therapieentschei-

dungen zusammen mit den Patienten berücksichtigen kann.

Ein wichtiges Ziel der Studie ist also die Steigerung der Patientenkompetenz, der Selbstbestimmung. Der Patient soll in der Lage sein, eine informierte, individuelle Entscheidung zu treffen, wenn es zum Beispiel darum geht, die nächsten Behandlungsschritte (mit) zu planen. Auch besteht die Annahme, dass gut geschulte Patienten in vermeintlichen Notfallsituationen seltener Rettungsdienste und Krankenhauseinweisungen in Anspruch nehmen als weniger gut informierte Patienten. Diese Erfahrung machen wir bereits in unserer täglichen Arbeit bei unseren Begleitungen.

Frühere Untersuchungen lieferten Hinweise darauf, dass Patienten sehr vom OncoCoaching profitieren können, zum Beispiel durch eine geringere Symptomlast und eine Verbesserung der Lebensqualität.

Ein weiteres Ziel der Studie ist, dass diese Leistungen zukünftig in die Regelleistungen der Krankenkassen

aufgenommen und entsprechend honoriert werden. Im Erfolgsfall liefert das Projekt einen wichtigen Beitrag, um die Patientenkompetenz zu erhöhen, die Versorgung zu verbessern und eine frühe palliative Begleitung in die Betreuung von onkologischen Patienten einzubeziehen.



**Caroline Höreth**  
Hospiz-/Palliativpflegefachkraft

## Vom träumenden Delphin und dem Heimweh nach dem Kurfürstendamm



Foto: P. Linforth

**Fünf Monate begleitete ich im vergangenen Jahr eine besondere Dame. Wir schenkten uns gegenseitig wunderschöne Momente des Träumens und der inneren Freiheit.**

Ich lernte Frau Fuchs (Name geändert) in den letzten fünf Monaten ihres Lebens kennen. Sie hatte eine Tumorerkrankung im Endstadium und beginnende Demenz. Verwitwet lebte die 86-jährige Frau in ihrer Wohnung in Koblenz – vorbildlich umsorgt von ihren beiden Kindern, ihrem Schwiegersohn und einer Pflegekraft, die mit in ihrer Wohnung lebte. Dienstags und freitags ergänzte ich als ehrenamtliche Begleiterin das eingespielte Team.

Meine Begleitung von Frau Fuchs lässt sich gut in einzelne zeitliche Phasen einteilen. Zuerst gab es die Phase des Lösens von Kreuzwörträtseln. Ich las ihr die Frage vor, sie antwortete blitzschnell und mit großem Wissen. So lösten wir Rätsel um Rätsel. Dabei lernte ich ihre Art des Sprechens kennen und schätzen: Sie sprach viel mit den Augen. In ihrem Blick war unendlich viel Wertschätzung, Aufmerksamkeit und Wärme jedem Menschen gegenüber, der sich ihr in ihrem Sessel näherte. Da die Gestik und Mimik ihres Gesichts durch die Krankheit stark eingeschränkt waren, wirkten ihre Augen umso beeindruckender.

Der Phase der Kreuzwörträtsel zum Anfang unseres Kennenlernens folgte die Phase des Singens. Frau Fuchs sprach wenig, dafür sang sie gerne. Und das in einer Lautstärke, die ihren geschwächten Körper unter großer Anstrengung regelrecht zum Beben brachte. Auch ich singe im Chor des Koblenzer Hospizvereins – das traf sich also schon mal gut. „Der Mond ist aufgegangen“ war eines unserer ersten gemeinsamen Lieder. Eines Tages sang sie „Ich hab so Heimweh nach dem Kurfürstendamm“. Ihr kaum zu verkennender Berliner Dialekt ließ keinen Zweifel daran, wo Frau Fuchs geboren wurde. Wenn wir gemeinsam sangen, blieb die Zeit stehen. Da war ein unglaubliches Gefühl der inneren Freiheit in mir, zu der mich Frau Fuchs mit ihrer so wertschätzenden Art und Akzeptanz einlud. Jede von uns beiden konnte in diesen Momenten unendlich frei sein und sich ganz dem Jetzt hingeben.

Es folgte die Phase des Vorlesens. „Der träumende Delphin: Eine magische Reise zu dir selbst“ war unser gemeinsamer Favorit. Es ist ein Roman über den Sinn des Lebens und was im Leben wirklich zählt. Die Krankheit zwang Frau Fuchs zu diesem Zeitpunkt schon häufig ans Bett. Liegend in ihrem Schlafzimmer war mein Gesicht für sie während meines Vorlesens nur durch die Reflexion in einem großen Spiegel zu sehen. Ich merkte es, wenn mich ihre Augen über

diesen Umweg fixierten und fühlte mich wohl. Von Zeit zu Zeit fragte ich, ob ich weiterlesen sollte. „So lange Sie wollen.“ Gemeinsam mit dem Delphin träumten auch wir. Ich kam auf die Idee, unsere Träumereien mit Musik zu verbinden. Wir wussten beide: Egal wo man ist, man kann sich überall hinräumen. Auch in jeden Konzertsaal dieser Welt. So hörten wir CDs unterschiedlicher Genres, von Swing bis Klassik. Und ich, mutig und meiner selbst bewusst, spielte Luftinstrumente: Geige, Klavier, Harfe. In Frau Fuchs hatte ich ein unendlich dankbares Publikum. Ihre lebendigen warmen Augen nahmen jede Schwingung meiner Arme beglückt auf. Wir fühlten uns beide wohl.

Ende November des vergangenen Jahres verstarb Frau Fuchs. Ich sah sie das letzte Mal, als ich aus meinem Urlaub zurückkam. Wir sangen St. Martins- und Weihnachtslieder. Und zum ersten Mal beteten wir gemeinsam. Obwohl ich es weder wusste noch ahnte, dass dies unser letztes Treffen war, bedankte ich mich bei ihr für die wunderbare gemeinsame Zeit. Einen Tag später verstarb sie gut begleitet von ihren Liebsten in ihrer Wohnung.

**Heike Seiler**  
Ehrenamtliche Mitarbeiterin  
Ambulantes  
Erwachsenenospiz



## Grüne Windlichter mit besonderer Botschaft

Mit Herz und Engagement auf ein schwieriges Thema aufmerksam gemacht



Foto: KHV

Sonja Schweikert, Initiatorin der Idee und Ehrenamtskoordinatorin im ambulanten Kinder- und Jugendhospiz, inmitten hunderter Windlichter.

**Zum Tag der Kinderhospizarbeit am 10. Februar organisierte der Koblenzer Hospizverein e.V. eine Aktion mit viel Resonanz als Zeichen der Solidarität mit betroffenen Familien.**



Foto: KHV

Ulrike Mohrs, Bürgermeisterin der Stadt Koblenz, Ina Rohlandt, Geschäftsführerin des Koblenzer Hospizvereins e.V. und Sonja Schweikert, Ehrenamtskoordinatorin im ambulanten Kinder- und Jugendhospiz.

Ulrike Mohrs, Bürgermeisterin der Stadt Koblenz, Beauftragte der Berufsfeuerwehr Koblenz, des Polizeipräsidiums Koblenz, des DRK Koblenz, die Klinik-Clowns Koblenz, die Westerwälder Clowndoktoren, Vorstandsmitglieder und viele ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter\*innen des Koblenzer Hospizvereins e.V. sowie interessierte Bürger\*innen fanden sich am 10. Februar am Löhrrondell in der Koblenzer In-

nenstadt ein, um sich für das Anliegen der Kinderhospizarbeit zu engagieren.

Dort und an anderen vielbesuchten Plätzen in Koblenz wurden Hunderte von grünen Windlichtern verteilt, die von 20 Schulen zwischen Boppard und Remagen, vier Kindergärten, einer Gruppe von Messdienern und einer Senioreneinrichtung mit viel

Liebe und Phantasie erstellt worden waren. Im Vorfeld wurde der Großteil der Lichter an Geschäfte, Restaurants, Cafés, Praxen und öffentliche Einrichtungen in Koblenz verteilt.



Foto: Christiane-Herzog-Schule Engers

Ein Herz für die Kinderhospizarbeit, gestaltet von Kindern und Lehrer\*innen der Christiane-Herzog-Schule in Neuwied-Engers.

Frau Mohrs betonte, wie wichtig die Arbeit des Koblenzer Hospizvereins e.V. und des ihm angebundenen ambulanten Kinder- und Jugendhospizes für die Region sei.

Ina Rohlandt, Geschäftsführerin des Koblenzer Hospizvereins e.V. und Sonja Schweikert, Initiatorin der Idee und Ehrenamtskoordinatorin im ambulanten Kinder- und Jugendhospiz, waren beeindruckt von der großen Resonanz.

„Mit viel Herz für die Sache haben wir die Gesellschaft auf ein schwieriges Thema aufmerksam gemacht. Fast alle Lichter wurden verteilt und leuchten sicher nicht nur heute für junge Menschen und deren Familien, die wir im Leben und Sterben nicht alleinlassen“, so Ina Rohlandt. Zum nächtlichen Abschluss der Aktion „Grüne Windlichter mit besonderer Botschaft“ wurde die St. Lambertuskirche in Spay grün angestrahlt.



Foto: KHV

Zum nächtlichen Abschluss wurde die St. Lambertuskirche in Spay grün angestrahlt.

„Alles verlief so großartig – ich bin zutiefst berührt über das große Engagement aller Beteiligten. Ich danke allen von Herzen“, resümierte Sonja Schweikert den Tag der Kinderhospizarbeit 2022.



Marcus Kneip  
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

## Sicherheit und Stabilität für schwierigen Alltag Begleitung einer Familie aus Ägypten



Foto: KHV

Neugierig und aufmerksam verfolgte der kleine Felopatheer die Fingerspiele von Rainer Kiefer, ehrenamtlicher Mitarbeiter des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes Koblenz.

**Schon in der Schwangerschaft wurden beim kleinen Felopatheer schwere Herzfehler festgestellt. Er verstarb neun Monate nach seiner Geburt. Das ambulante Kinder- und Jugendhospiz und unsere engagierten Ehrenamtlichen unterstützen mit viel Zeit und Wissen.**

Seit einem Jahr begleiten wir eine junge Familie aus Ägypten. Der Vater floh als koptischer Christ im „Arabischen Frühling“ aus Ägypten. Ehefrau und Tochter musste er zurücklassen. Nach sieben Jahren in Deutschland durfte er seine Familie nachholen.

Er hatte mittlerweile die deutsche Staatsangehörigkeit und eine eigene Wohnung. Die Mutter spricht kein Deutsch und ist erst seit kurzem in Deutschland. Endlich wieder vereint kam das freudige Ereignis: Sie erwarteten ihr zweites Kind, ein Junge!

Während der Schwangerschaft kam die folgenschwere Diagnose: ein extrem schwerer Herzfehler, der mehrere Operationen am offenen Herzen zufolge hatte. Nicht jedes Kind überlebt diese Situation, später könnte eine Herztransplantation nötig werden. Viele Spezialuntersuchungen, engmaschige Kontrollen und schwere Entscheidungen standen an. In enger

Zusammenarbeit mit der Katharina Kasper-Stiftung, der Uniklinik Bonn und der Diakonie begleiten wir diese Familie auf ihrem Weg.

Zwei Ehrenamtliche vom Koblenzer Hospizverein e.V. sind bis heute im Einsatz. Sie haben Zeit für die zehnjährige Tochter, helfen ihr bei uns anzukommen, hören zu, unterstützen bei schulischen Problemen, bieten Freizeitaktivitäten an und fördern den Kontakt zu anderen Kindern. Gleichzeitig gibt es viele Gespräche mit dem Vater, Unterstützung in allen Lebensbereichen.

Ich begleitete die Familie zu den wichtigen Arztgesprächen, teilweise mit einem Dolmetscher. Viele Gespräche folgten, die den Eltern helfen sollten, eine Entscheidung zu treffen: Möchten sie das Kind austragen, soll eine intensivmedizinische Behandlung erfolgen, eventuell schon vor der Geburt?

Für die Familie kam aus religiösen Gründen kein Abbruch der Schwangerschaft infrage. Sie wollten ihrem Kind die bestmögliche Hilfe zukommen lassen. Das Kind kam per Kaiserschnitt zur Welt. Es folgten mehrere Operationen und der kleine Felopatheer entwickelte sich nach anfänglichen Schwierigkeiten sehr gut. Der Vater, damals in Festanstellung, ging in den Erziehungsurlaub.

Felopatheers intensive Betreuung erforderte deutsche Sprachkenntnisse. In Zusammenarbeit mit unseren beiden Ehrenamtlichen schien sich die Familiensituation zu stabilisieren und es gab viele schöne Erlebnisse. Die Mutter konnte ich mit einer anderen betroffenen Mutter vernetzen, die arabisch spricht. Alle haben sich liebevoll und fürsorglich um den kleinen „Felou“ gekümmert und ihm eine schöne Lebenszeit ermöglicht.

Mit neun Monaten verschlechterte sich dessen Zustand akut, er bekam eine massive Hirnblutung. Nach zwei Wochen auf der Intensivstation wurde die Behandlung beendet und er verstarb in den Armen seiner Mutter.

Tief traurig, aber gestärkt durch ihren Glauben, muss die Familie nun ihren neuen Weg finden. Der Vater konnte nicht in seine Arbeit zurückkehren, die Mutter soll nun einen Deutschkurs besuchen, und die zehnjährige Tochter steht im Sommer vor einem Schulwechsel. Viel ist im Umbruch. Es ist schwer für die Familie, jeden Tag mit neuem Mut zu beginnen.

Wir werden ihnen deshalb noch eine Zeit lang zur Seite stehen. Engagierte und mitfühlende Ehrenamtliche unterstützen mit viel Zeit, teilweise mit kurzfristigen und langen Einsatzzeiten. Unser Väterstammtisch und unsere Geschwisteraktionen werden angenommen. Wir kümmern uns mit der Familie um viele Formalitäten, zum Beispiel eine neue Arbeitsstelle für den Vater. Da sein, die Trauer aushalten, Erinnerungen teilen und gemeinsam nach vorne schauen bis wieder Stabilität und Sicherheit im Alltag erlangt wird.



**Ute Bohnstengel**  
Hospizfachkraft  
Ambulantes Kinder- und  
Jugendhospiz

## Adieu, tapferer kleiner Diego!

### Abschied vom kleinen Wirbelwind

**Waltraud Hillen, langjährige ehrenamtliche Mitarbeiterin im ambulanten Kinder- und Jugendhospiz Koblenz, nimmt Abschied von ihrem kleinen Schützling Diego, den sie vier Jahre begleitete.**

Zehn Jahre bist du nur alt geworden, und doch viel mehr, als alle geglaubt haben! Zehn Jahre hast du gelebt, gekämpft, gespielt und geliebt und alles durcheinandergewirbelt.

Ich habe vier Jahre lang deine Familie im Ehrenamt begleitet, eigentlich deinen drei Jahre älteren Bruder Kai. Und doch haben wir vieles mit Sonja Schweickert, deiner damaligen Krankenschwester, gemeinsam unternommen. Deine unbändige Energie beim Fußball, auf dem Spielplatz oder Wasserspielplatz, bei Feuerwehr und Polizei und ganz besonders in Autohäusern, hat uns oft an den Rand der Erschöpfung gebracht. Zumal dein schwerer Rucksack mit drei Pumpen und Infusionen, die deinen kleinen Körper versorgten, stets mitgeschleppt werden musste.



Foto: KHV

Waltraud Hillen, ehrenamtliche Mitarbeiterin im ambulanten Kinder- und Jugendhospiz, mit Diego (li.) und seinem großen Bruder Kai (re.) beim Besuch der Polizei.



Foto: KHV

Unverkennbar, die große Liebe zu schnittigen Autos. Gerne hat sich Diego davor abbilden lassen und auch schon mal am Steuer Platz genommen.

Immer in Erinnerung bleiben wird mir deine Abschiedsfeier aus dem Kindergarten. Eure Steckbriefe wurden allen Anwesenden präsentiert. Ein großes Plakat mit einem blauen Marsmännchen – ich sehe es noch vor mir – hat deine Sehnsüchte und Wünsche vorgestellt: Du wolltest Astronaut werden! Was für ein Ziel!

Ich war jedes Mal gerührt, wenn du nachmittags von der Schule nach Hause kamst und du mit deinem Bruder das Wiedersehen „gefeiert“ hast. Du hattest den besten aller nur denkbaren Brüder. Mit einer unsagbaren Geduld hat er mit dir drinnen wie draußen im Rahmen deiner Möglichkeiten Fußball gespielt. Kai vermisst dich sehr!

Die Wochen in den Kliniken waren oft sehr schwer für dich und deine Familie. Aber du hast niemals aufgegeben und gekämpft bis zum Schluss, bis du am 10. April 2021 sagen durftest: „Mama, ich bin müde.“

Lieber Diego, kleiner Astronaut, ich weiß, wo immer du jetzt auch bist, es geht dir gut, du bist aufgehoben in



Foto: KHV

Gottes Hand. Und bitte pass gut auf deinen Bruder Kai auf, er braucht dich jetzt so, wie du ihn immer gebraucht hast.

Waltraud Hillen

PS: Falls sich jemand von den vielen Koblenzer Autohäusern noch an den Wirbelwind Diego erinnert:

Danke, dass Ihr ihm alle diesen wunderschönen Tag ermöglicht habt.



**Waltraud Hillen**  
Ehrenamtliche Mitarbeiterin  
Ambulantes Kinder- und  
Jugendhospiz

„Wir machen keinen Wettlauf mit der Zeit, sondern wir nehmen uns die Zeit, die es braucht.“

**Marcus Kneip sprach mit Andrea Krahe, Leiterin des stationären Hospizes St. Martin. Sie gibt Einblicke in die Begleitung von Gästen des stationären Hospizes, die sich für Sterbefasten entschieden hatten. Schon seit der Antike wird diese selbstbestimmte Art des Sterbens praktiziert.**

Das Thema Sterbefasten ist seit einigen Jahren präsent in der Öffentlichkeit. Bitte definieren Sie für uns den Begriff allgemein und aus hospizlicher Sicht.

Sterbefasten ist der freiwillige Verzicht von Nahrung und Flüssigkeit und damit eine selbstbestimmte Art des Sterbens. Alte Menschen hören in der Regel kurz vor dem Tod mit dem Essen und Trinken auf. Dies ist ein natürlicher Prozess, den wir von vielen Lebewesen her kennen. Aus hospizlicher Sicht ist es ebenfalls eine Form des selbstbestimmten Sterbens als schwerstkranker Mensch – eingebettet in eine professionelle palliative und pflegerische Begleitung.

Wie viele Menschen haben Sie beim Sterbefasten bisher im stationären Hospiz begleitet?

Insgesamt haben wir drei Frauen beim Sterbefasten begleitet. Unser letzter Gast, der diese Form des Sterbens wählte, verstarb nach einer Woche (siehe Bericht „Tschüss Chris! Vielen Dank Hospiz!“) im stationären Hospiz. Sie brachte – aus meiner Sicht – die inneren Voraussetzungen mit, damit ein Sterbefasten bei schwerer Krankheit machbar ist: Disziplin und Durchhaltevermögen. Den absoluten Willen, zu dieser existentiellen Entscheidung zu stehen. Bei allen drei Frauen war die Entscheidung zum Sterbefasten vorab ein langwieriger und durchdachter Prozess. Oft auch in Abstimmung mit den An- und Zugehörigen sowie Ärzten. Wichtig für uns ist es, den Wil-



Foto: J. Berlin

Andrea Krahe, Leiterin des stationären Hospizes St. Martin in Koblenz.

len des schwerstkranken Menschen zu respektieren und ihm bei seinem Weg zur Seite zu stehen.

Wie sieht eine Begleitung konkret aus?

Um es vorab zu sagen: Sterbefasten ist kein Spaziergang! Die Abläufe waren in allen drei Fällen unterschiedlich. Ein Gast starb schon nach drei Tagen, ein anderer Gast nach mehreren Wochen. Je nach körperlichem Zustand kann die Lebensdauer ohne Nahrung viele Wochen dauern. Entscheidend ist die Flüssigkeitszufuhr. Ein bereits geschwächter Körper kommt nur wenige Tage ohne Flüssigkeit aus. In der Regel versagt die Funktion der Nieren und der Tod tritt ein. Nach vier bis fünf Tagen ohne Flüssigkeit ist der Weg nicht mehr rückkehrbar.

Die Symptomkontrolle durch das Fachpersonal ist entscheidend, insbesondere die Mundsorge. Damit meine ich die regelmäßige Befeuchtung des Mundes und die Pflege der Lippen. Es gibt hier verschiedene Wege. Zum Beispiel Stäbchen mit einer Schaumstoffspitze, die kontrolliert Wasser aufnimmt. Mit diesen fährt man durch den Mundraum des Sterbenden. Oder Mundspray, das den Speichel stimuliert. Oder Mundschaum – eine Art Brausepulver, das sich auf der Zunge auflöst.

Alle Mittel helfen dabei, das Gehirn zu überlisten, so dass kein Durstgefühl aufkommen kann. Die Begleitung und Pflege des Menschen ist sehr engmaschig und wird vorab genau mit dem Sterbenden bei klarem Bewusstsein abgestimmt. Von daher empfehle ich niemanden, diese Art des Sterbens ohne permanente professionelle Begleitung und genauer Kenntnis des Ablaufs.

Kam es schon zum Abbruch des vorher festgelegten Willens? Sprich, wollten die Gäste wieder etwas essen oder trinken?

Wir nehmen jedem Gast die Angst vor einer Kasteiung. Unsere letzte Patientin war erstaunt, als wir ihr eine Tasse Kaffee angeboten haben, kurz nachdem sie ihr Zimmer bezog. „Das darf ich doch gar nicht“ waren ihre verdutzten Worte. Doch, jeder darf alles und sollte am allerliebsten gegenüber sich selbst sein. Wir machen keinen Wettlauf mit der Zeit, sondern wir nehmen uns die Zeit, die es braucht. Das ist unsere Auffassung von einer hospizlichen Begleitung während des Sterbefastens.



Marcus Kneip  
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

## Tschüss Chris! Vielen Dank Hospiz!

### Den Weg selbstbestimmt zu Ende gehen

**„Einschlafen dürfen, wenn man das Leben nicht mehr selbst gestalten kann, ist der Weg zur Freiheit und ein Trost für alle.“ Dieser Satz von Hermann Hesse steht nicht nur in der Traueranzeige, sondern auch für das Lebensende meiner Schwester Chris im stationären Hospiz St. Martin in Koblenz.**

Als meine Schwester Chris vor mehr als zwanzig Jahren mit Mitte Vierzig die Diagnose „Multiple Sklerose“ erhält, war das ein Schock. Die Krankheit mit den tausend Gesichtern. Aber als sie einige Jahre später ihren Beruf nicht mehr ausüben kann und in den Vorruhestand versetzt wird, sieht sie das als besonderes Privileg. Alleinstehend meistert sie von nun an mit Unterstützung der Familie und vieler Freundinnen und Freunde ihr Leben.

„Anderen Menschen Freude bereiten“ wird zu ihrem Lebensmittelpunkt. Sie steckt nicht nur Blumen und Zitate, sondern erstellt wahre Kunstwerke. So betreibt sie zum Beispiel Ahnenforschung und steckt den Stammbaum der Familie ab 1801 mit Engelsgeduld und Fingerfertigkeit. Daneben fotografiert sie gern und verschenkt viele Fotokalender zum Geburtstag „ihrer Leute“, wie sie gern sagt. Jedes Jahr fängt sie bereits im Sommer an, einen Weihnachtsbrief mit vielen Zitaten, Gedichten, Abbildungen zusammenzustellen. Mit tieferem Sinn, aber auch Humor und Freude spendend. Diesen Brief versendet sie an fast hundert ihr wichtigen Adressen.

Ein Schrubber wird zur unverzichtbaren Gehhilfe, weil die Standfläche einfach größer ist. Viele suchen das Gespräch mit ihr, weil sie eine gute ZuhörerIn ist. Gern wird sie bei Ausflügen mitgenommen, später auch schon mal mit einem gemieteten Rollstuhl für größere Strecken. Aber ihr ist auch klar, dass es keine Heilung gibt – sich ihr Zustand jederzeit verschlechtern kann.

Sie beschäftigt sich damit, was passieren soll, wenn es nicht mehr geht. Sie denkt über „die Schweiz“ nach und spricht auch offen darüber. Für sie ist ein langes Siechtum nicht vorstellbar. Als das Bundesverfassungsgericht 2020 das Urteil zur Sterbehilfe trifft, schöpft sie Hoffnung.



Die christliche Symbolik des Kreuzes als Zeichen der Auferstehung war für Chris sehr wichtig. Es findet sich daher auch auf ihrer Urne, die inmitten von Blumen bei ihrer Gedenkfeier an Ostern am Samstag zu sehen war.

Vergangenes Jahr an Ostern verschlechtert sich ihr Zustand. Die Spastik und schwere Schmerzen machen ihr zu schaffen. Ein ambulanter Pflegedienst kommt drei Mal täglich zu ihr in die Wohnung. Eine Palliativmedizinerin findet die richtigen Medikamente und ein Physiotherapeut gute Anwendungen. Sie kann sich wieder zunehmend selbstständig versorgen, aber ihre Wohnung im zweiten Stock nicht mehr verlassen. Auch das meistert sie.

Auch dieses Jahr, einige Wochen vor Ostern, nimmt die Spastik wieder zu. Und ebenfalls die Schmerzen. Der

Weg, wirklich helfende Medikamente zu finden, beginnt erneut. Als sie dann in ihrer Wohnung fällt, können Freunde sie nur unter Schmerzen in ihr häusliches Pflegebett legen. Sie beschließt, den Koblenzer Hospizverein e.V. um Hilfe zu bitten. Noch am gleichen Tag kommen eine ambulante Hospizfachkraft und ein Palliativmediziner und kümmern sich. Für Chris aber ist eine Wiederholung der vergangenen zwölf Monate nicht akzeptierbar. Sie möchte, solange sie es noch kann, ihren Weg selbstbestimmt zu Ende gehen und beginnt mit dem Sterbefasten.

Erst eine Woche später informiert sie mich. „Wie gehst Du damit um?“ Ich wusste, dass ich meine Schwester nicht umstimmen kann. Dazu war sie ihr Leben lang immer eine selbstbestimmte und starke Persönlichkeit. Aber die letzten Tage können wir noch vieles besprechen. Offen, bei klarem Verstand und ohne Klagen. Wie ihre Trauerfeier und Beisetzung stattfinden, dass ihr Patenkind Möbel aus der Wohnung „plündern“ soll, Freundinnen und Freunde sich etwas aussuchen sollen.

Genau für eine Woche wird sie Gast im stationären Hospiz. Als am Freitagmorgen um sieben Uhr das Hospiz anruft und mitteilt, dass sie friedlich eingeschlafen ist, fahre ich mit meiner Frau sofort hin. Und finden sie in ihrem Bett. Liebevoll vom Hospiz-Team für ihre letzte Reise gekleidet, ein von ihr selbst besticktes Kissen unter dem Arm, einem Engelchen in der einen und eine Osterglockenblüte in der anderen Hand. Alles ist sauber, aufgeräumt, ruhig, eine Kerze brennt.

Tschüss Chris! Vielen Dank Hospiz!



FGE  
Bruder von Chris

# Trauerbegleitung Erwachsener

## Bewährtes stärken und Neues beginnen

**Das Team der ehrenamtlichen Trauerbegleiterinnen hat sich vergrößert und damit auch die Möglichkeiten der Angebote.**

Im Juli 2021 haben 13 ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und eine hauptamtliche Mitarbeiterin vom Hospizverein Andernach den Befähigungskurs zur ehrenamtlichen Trauerbegleitung begonnen und diesen Anfang Januar 2022 mit einem Zertifikat abgeschlossen.

Von der Gruppe konnten wir sechs Ehrenamtliche für eine Vereinbarung zur Mitarbeit in der Trauerbegleitung unseres Vereins gewinnen.

Somit wurde unser bestehendes Ehrenamtsteam an Trauerbegleiter\*innen auf 14 Personen erweitert, um die bestehenden Angebote „personell gut zu bestücken“ und um ein neues Angebot auf den Weg zu bringen.

Aktuell können wir Trauernden dreimal in der Woche Sprechstundenzeit, frei vereinbarte Termine zur Einzelbegleitung, zwei Gruppenangebote, jeden ersten Sonntag im Monat die Ge(h)spräche am Rhein und ab Juni jeden dritten Sonntag im Monat das mobile Trauercafé auf dem Hauptfriedhof in Koblenz anbieten.

Das mobile Trauercafé, ohne Anmeldung und Vorgespräch, in einer zwanglosen Atmosphäre mit anderen Trauernden oder einer Trauerbegleiterin ins Gespräch kommen, bei einer Tasse Kaffee und einem kleinen Gebäckstück: das ist das Anliegen des neuen Angebots des Koblenzer Hospizvereins e.V.

Hierzu werden auf dem Friedhof „an der Baumscheibe“ Bistrotische und Stühle aufgebaut, um sich dort zu begegnen, wo die Verbindung zu den



Verstorbenen für manche am spürbarsten ist und auch Themen der Alltagsbewältigung besprochen werden können.

Bereits vor der Coronapandemie war diese Idee geboren und wurde der Friedhofsverwaltung vorgestellt. Hier wurde die Idee begeistert aufgenommen. Bei einem Treffen mit Frau Reusch von der Friedhofsverwaltung Anfang Mai wurden die Feinheiten besprochen und sogar die Möglichkeit zum Kaffeekochen zugesagt und bei Bedarf für ein tiefergehendes Gespräch das Beratungsbüro zu nutzen. Beste Voraussetzungen also, für einen guten Angebots-Neubeginn mit einem wunderbaren Team von motivierten Ehrenamtlichen.



Wie so vieles, wäre auch diese Arbeit ohne ehrenamtlichen Einsatz und Engagement sowie ohne Spendengelder nicht möglich. Herzlichen Dank dafür!

**Ina Rohlandt**  
Geschäftsführerin



## Neue Mitarbeiter\*innen stellen sich vor

Begleitung auf vielfältige Weise



Mein Name ist Jutta Jellinek. Ich bin 36 Jahre alt und lebe in Koblenz, gemeinsam mit meiner achtjährigen Tochter und meinem sechsjährigen Sohn.

Als examinierte Gesundheits- und Kinderkrankenschwester habe ich 13 Jahre lang viele schwerstkranke Kinder in und um Koblenz betreut.

Die Unterstützung der Familien mit all ihren Sorgen und Nöten lag mir dabei besonders am Herzen. Berührungspunkte mit dem Team des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes Koblenz gab es immer wieder.

Seit dem 1. Februar gehöre ich nun dazu und freue mich sehr, betroffene Familien auf ihrem individuellen und besonderen Lebensweg auf so vielfältige Weise begleiten zu dürfen.

Zum Wohle der uns anvertrauten schwerstkranken Menschen



Mein Name ist Dr. med. Gerd Hermesdorf. Ich bin 69 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Töchter und vier Enkel.

Nach dem Medizinstudium in Mainz waren meine beruflichen Stationen das Kreiskrankenhaus in Wittlich ab 1978 und das Ev. Stift St. Martin in Koblenz, wo ich von 1986 bis 1991 als Oberarzt der Inneren Abteilung tätig war. Von 1991 bis Ende 2021 war ich als niedergelassener Internist in Koblenz in eigener Praxis tätig mit den Schwerpunkten Gastroenterologie und Internistische. Seither arbeite ich in Teilzeit als angestellter Arzt in der jetzigen Praxis Dres. med. Keuser/Wagner/Hack.

In der inzwischen über 30-jährigen niedergelassenen Tätigkeit war mir die Betreuung unserer zahlreichen Patien-

tinnen und Patienten mit Tumorerkrankungen und ihren oft tiefgreifenden Nöten ein hohes Anliegen.

Deshalb bedurfte es keiner längeren Überlegung, als mir angeboten wurde, im SAPV Team der Hospizgesellschaft Koblenz GmbH zunächst im Bereich Rufdienstbereitschaft mitzuarbeiten. Dazu bedurfte es noch einer abschließenden Weiterbildung im Bereich Palliativmedizin, die ich inzwischen hinter mir habe und in der ich über meine eigene umfangreiche Berufserfahrung hinaus weitere wichtige Einblicke in diese sehr besondere Materie gewinnen konnte.

Auf die Zusammenarbeit mit dem für mich neuen Team zum Wohle der uns anvertrauten schwerstkranken Menschen freue ich mich sehr.

## Unser neuer Betriebsrat – alles Gute für die zukünftige Arbeit



Der neue Betriebsrat (v.l.n.r.): Petra Quinten-Petrack, Dirk Griesel und Sandra Falk.

Am 12. Mai wählten die hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen den neuen Betriebsrat des Koblenzer Hospizvereins e.V.

Gewählt wurden: Sandra Falk (Ehrenamtskoordinatorin), Petra Quinten-Petrack (ambulantes Hospiz) und Dirk Griesel (ambulantes Kinder- und Jugendhospiz). Damit sind aus drei Bereichen des Vereins Mitarbeiter\*innen im Betriebsrat vertreten.

Wir danken dem bisherigen Betriebsrat, Manuela Stebel, Thomas Basten und Wolfgang Kemp für die vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Marcus Kneip  
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

# Erkennen, was dem Leben Kraft gibt

## Seminarreihe über Sterben, Tod und Trauer für FSJ-Absolventen

Im Januar hatten wir beim Internationalen Bund e.V. in Koblenz an sechs Tagen für ca. 60 Teilnehmer\*innen ein Seminar über Sterben, Tod und Trauer durchgeführt. Die jungen Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren absolvieren ein freiwilliges soziales Jahr (FSJ) in Altenheimen, Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern.



Katja Masendorf (li.), Hospizfachkraft im ambulanten Kinder- und Jugendhospiz Koblenz und Roland Klein (li. hinten), ehrenamtlicher Mitarbeiter des Koblenzer Hospizvereins e.V. mit den Seminarteilnehmenden.

stellt auf das, was uns begegnet ist. Und gingen jeden Abend zufrieden nach Hause. Auch für unser leibliches Wohl wurde an diesen sechs Tagen gut gesorgt. Und wir kommen gerne wieder, um unsere Themen in die Öffentlichkeit zu bringen.

Hier ein Auszug von den Aussagen der jungen Menschen, die an den Seminaren teilnahmen:

Unsere Idee war, die Seminartage mit unserem bewährten Konzept „Endlichkeit, Sterben, Tod und Trauer“ für weiterführende Schulen, durchzuführen. Dieses beinhaltet eine Selbsterfahrungsübung, Informationen über Hospizarbeit, Interviews mit Sterbenden, Filme über Beerdigungen in anderen Kulturen und Erfahrungen aus der eigenen Praxis.

Jede der sechs Gruppen und alle Tage waren anders und einzigartig. Die jungen Menschen kamen zum Beispiel aus Ghana, Nepal, Thailand, Brasilien und Indien. Einige waren erst vor kurzer Zeit aus ihrer Heimat hier in Deutschland angekommen, der Sprache nicht sicher und noch traurig aufgrund des Abschieds von zuhause.

Nach anfänglicher Skepsis und Zurückhaltung der Teilnehmer\*innen den Themen Sterben, Tod und Trauer gegenüber, öffneten sich alle nach kurzer



Konzentriert und mit Engagement setzten sich die jungen Menschen mit den für sie nicht alltäglichen Themen auseinander.

Zeit und ließen uns teilhaben an ihren sehr persönlichen Geschichten und Erfahrungen. „Uns“, das waren die Ehrenamtlichen des Koblenzer Hospizvereins e.V. Ingrid Goldhorn und Roland Klein sowie Katja Masendorf aus dem Hauptamt.

Roland Klein sagte dazu: „Ich war bei allen meiner drei Gruppen überrascht über die hohe Bereitschaft, sich auf die Themen Tod, Verlust und Trauer einzulassen und ihre persönlichen Erfahrungen mit diesen Lebensthemen einzubringen. Wie reflektiert doch einige argumentiert und erzählt haben. Ich spürte eine Weisheit bei diesen jungen Menschen, die vielleicht insgesamt und auch unabhängig von unserer Thematik zu wenig abgefragt oder in den Blick genommen wird.“

Ingrid Goldhorn hat neben ihrer Erfahrung aus der Trauerarbeit immer wieder den Bogen zurück zu den Ressourcen geschlagen, nämlich dem, was uns im Leben Kraft gibt. Ihr Eindruck war: Trotz der „schweren Thematik“ haben sich die jungen Menschen an allen Tagen engagiert, tolerant und sehr offen auf diese Themen eingelassen.

Es war für uns eine große Freude und Bereicherung, diese Tage durchzuführen. An dieser Stelle möchte ich mich bei Ingrid Goldhorn und Roland Klein für die wertvolle, gute und unkomplizierte Zusammenarbeit bedanken. Wir haben uns jeden Morgen neu einge-

- Extrem interessant! Solche Themen müssen öfter besprochen werden.
- Man weiß jetzt, was man tun kann, wenn jemand traurig ist oder etwas verloren hat.
- Viel dazu gelernt und die Einstellung und auch die Wahrnehmung anderer kennengelernt.
- Ich nehme mir vor, jetzt mehr Zeit mit Familie, Freunden und anderen lieben Menschen zu verbringen.
- Ich bin sehr schlecht auf das Thema anzusprechen, aber trotzdem lernte ich etwas und hoffe, dass ich zukünftig besser mit dem Tod umgehen kann.
- Am Anfang war ich skeptisch dem Thema gegenüber, aber letztendlich wurde ich vom Besseren überzeugt. Es war sehr interessant zu sehen, dass man einfach die Perspektive und das Denken ändern muss, damit man damit besser umgehen kann.
- Es war ein sehr interessantes Thema und das Seminar wurde einfach perfekt gestaltet.
- Sehr interessantes Thema. Tiefgründig und traurig, regt zum Nachdenken an.
- Es trifft jeden einmal. Aber vielleicht sollte man das nicht nur auf den Tod beziehen, sondern auf Verlust generell (Freundschaft, Beziehung, Heimat).

**Katja Masendorf**  
Hospizfachkraft  
Ambulantes Kinder- und  
Jugendhospiz



## „Ich kann (SO) nicht mehr leben...“

### Klausurtag zum Thema assistierter Suizid

Zum Klausurtag des Koblenzer Hospizvereins e.V. am 9. April hatten sich 38 haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen aus den Bereichen des ambulanten und stationären Hospizes, des ambulanten Kinder- und Jugendhospizes, des Verwaltungsbereiches sowie Vorstandsmitglieder angemeldet, um sich mit der eigenen und der hospizlichen Haltung zum assistierten Suizid auseinanderzusetzen.

Ina Rohlandt, Geschäftsführerin des Koblenzer Hospizvereins e.V., moderierte durch den Tag. Mit ihrer Begrüßung sprach sie an die Teilnehmenden die Einladung aus, sich offen und frei der Thematik zu stellen und sich zunächst mit den eigenen Anteilen, Ansichten und Werten in den Dialog zu begeben.

Unser Palliativmediziner Dr. Jürgen Pruseit führte mit einem fachlich fundierten und gleichermaßen bewegenden Impulsreferat in das Thema ein. Seit Jahrzehnten steht er schwerstkranken und sterbenden Menschen ganz individuell bei und kennt Beweggründe für Todeswünsche sehr genau. Ihm ist ein Ausbau der palliativen Netzwerke wichtig, um Menschen mit hoher Symptomlast gut begleiten zu können. Die Palliativmedizin vermag kaum weitere Lebenszeit zu schaffen, doch gelingt es meist, die noch zu verbleibende Zeit im Sinne der Menschen gut zu gestalten. Die Erfahrung hat gezeigt, dass mit einer umfassenden Hospizbegleitung und Palliativversor-



Foto: KHV

Große farbige Plakate mit Aussagen von inzwischen verstorbenen Menschen zierten die Raummitte des Klausurtagungsraumes.

gung der Wunsch nach einer Beihilfe zum Suizid in der Regel abgewendet werden kann. Dennoch verschwieger nicht, dass es selten auch Grenzsituationen in der Palliativmedizin gibt, etwa wenn der Leidensdruck auf vielerlei Ebenen kaum zu nehmen ist und ein Ende des Lebens erlösend ersehnt wird.

Vor der intensiven Arbeit in Kleingruppen wurden zunächst alle aufgefordert, sich spontan der tagesaktuellen eigenen Haltung zum assistierten Suizid an den dafür im Raum vorbereiteten Stellwänden zu positionieren:

- Hospiz und assistierter Suizid ...
- geht gar nicht zusammen,
  - ist immer eine Einzelfallentscheidung,
  - soll Aufgabe von Hospizdiensten werden.

Der selben Aufforderung sollten alle Teilnehmenden am Nachmittag nach der Gruppenarbeit noch einmal nachkommen. Von beiden Aktionen wurde ein Foto gemacht und der Vergleich am Nachmittag mittels Leinwand verdeutlicht.

Am Vormittag erhielten die Teilnehmenden die Aufgabe, in Kleingruppen anhand von Praxisbeispielen in die Diskussion einzusteigen und Entscheidungen zu treffen. Es wurde sehr schnell klar, mit wie vielen Emotionen das Thema des assistierten Suizids behaftet ist. Die Erziehung, der Glaube, eigene Erfahrungswerte, eigene Ängste, Unsicherheiten und unzureichende fachliche Kenntnis sind unter anderem Anteile, welche die eigene Haltung stark prägen.



Foto: KHV

Die Teilnehmer\*innen des Klausurtages konfrontierten sich mit dem Thema der eigenen und der hospizlichen Haltung zum assistierten Suizid und gingen in einen intensiven Austausch.

Fortsetzung auf Seite 18

Es gab Stimmen, welche es als Aufgabe der hospizlichen Arbeit ansehen, den assistierten Suizid zu organisieren und vorzubereiten und es gab solche Stimmen, die sich nicht mehr richtig in ihrem Beruf fühlen, wenn sie diesen Weg mitgehen müssten. Viele Teilnehmer\*innen sprachen sich dafür aus, jeden Fall individuell betrachten zu müssen und sahen es als ihre (hospizliche) Aufgabe an, da zu bleiben und die Beziehung zu dem Menschen nicht abubrechen. Sie sahen den hospizlichen

Auftrag auch hier im Dasein und Da-bleiben. Und ebenso haben der Dialog und die Auseinandersetzung mit sich selbst an vielen Stellen Klarheit ins Thema gebracht. Assistierter Suizid ist eben keine aktive Sterbehilfe, das war nicht allen so klar.

Der Tag machte deutlich, dass es ein richtiger und unverzichtbarer Weg war, die Stimmen der Begleiter\*innen zu hören und all diese verschiedenen Aspekte in die Positionierung mit ein-

fließen zu lassen. Zum Ende des Tages verdeutlichten sowohl Clemens Rouget als Vorstandsvorsitzender als auch Ina Rohlandt als Geschäftsführerin die rote Linie des Koblenzer Hospizvereins e.V. Das Selbstverständnis in der Hospizarbeit besteht aus der Sorge, dem umfassenden Palliativ Care im Leben. Dies schließt assistierten Suizid als Aufgabe aus. Handlungsanleitungen und Positionspapier bauen darauf auf.

**Sandra Falk**  
Ehrenamtskoordinatorin

## „Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen“ Neues Supervisions- und Praxisbegleitungsmodell



**Ganz nach dem Motto „Wege entstehen dadurch, dass wir sie gehen“ von Franz Kafka startete der Koblenzer Hospizverein e.V. zu Beginn des Jahres das neue Supervisions- und Praxisbegleitungsmodell.**

Supervisionen unterstützen Menschen, die herausfordernde haupt- oder ehrenamtliche Aufgaben übernehmen. Der Blick von oben, die Supervision, lässt die eigenen Handlungsschritte erkennen und kritisch bewerten. Supervisionen finden in festen Gruppen, in geschütztem Rahmen mit einem externen Supervisor/ einer externen Supervisorin regelmäßig statt.

Im Rahmen der Vereinbarung, die ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen mit dem Koblenzer Hospizverein e.V. als formelle Basis der Zusammenarbeit abschließen, bestätigen sie die regelhafte Teilnahme an unseren Praxisbegleitungen und Supervisionen.

Die wenigen tatsächlichen Kontakte in Präsenz in den vergangenen zwei Jahren zwischen Haupt- und Ehrenamt und den ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen untereinander erschwerten die notwendige Vernetzung. Erfreulicherweise konnten wir alle Supervisoren/Supervisorinnen zur digitalen Umsetzung der Supervision gewinnen, um eine Reflexionsmöglichkeit für die Ehrenamtlichen weiterhin aufrecht zu erhalten. Dennoch haben wir intensiv nach einer neuen Variante und Möglichkeiten des Kontaktes und des Austausches gesucht, indem wir Altbewährtes aufnehmen und neue Akzente setzen.

Um haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter\*innen untereinander wieder in engeren Kontakt zu bringen, die Anbindung an den Koblenzer Hospizverein e.V. zu stärken und Anliegen zielgerecht zu adressieren, führten wir das Modell der Praxisbegleitungen zu Beginn dieses Jahres ein.

Die Praxisbegleitung wird durch hauptamtliche Fachkräfte durchgeführt. Hier moderieren im Wechsel Ina Rohlandt als Geschäftsführerin, ein\*e Palliativmediziner\*in, Hospizfachkräfte sowie die Ehrenamtskoordinatorinnen den Abend. Ziel ist neben dem „Bindeglied“ zwischen Theorie und Praxis auch die Überprüfung des hospizlichen Auftrages. Die Abende sollen den Ehrenamt-

lichen Orientierung, Handlungskompetenz und -klarheit für die aktuellen Begleitungen liefern. Ebenso können fachliche Themen, wie der Umgang mit an Demenz Erkrankten oder spezielle palliativmedizinische Fragen, für die gesamte Gruppe als Informationsgewinn zeitnah erläutert werden.

Zusätzlich zu vier Supervisionsabenden finden nun fünf Termine mit hauptamtlichen Mitarbeiter\*innen statt.

Nach den Erfahrungen der ersten fünf Monate mit diesem für den Koblenzer Hospizverein neuen Konzept freuen wir uns, dass unsere Idee zum neuen Weg aufzugehen scheint.

Skeptiker beflügeln uns weiterhin kritisch und kreativ zu bleiben, die überwiegende Anzahl der Befürwortenden bestärkt unser Handeln. In jedem Fall sind wir nach einer zwei Jahre währenden kontaktarmen Zwangspause wieder näher zusammengerückt. Und das ist es, woraus diese Arbeit in ihrer Grundfeste besteht: aus der engen Zusammenarbeit von qualifiziertem Haupt- und Ehrenamt.



**Sandra Falk**  
Ehrenamtskoordinatorin

## Der Tod ist mir nicht unvertraut: Ein Gespräch über das Leben und das Sterben

von Elke Büdenbender  
und Eckhard Nagel



Der Tod ist mir nicht unvertraut: Ein Gespräch über das Leben und das Sterben – zwischen der First Lady und einem führenden Wissenschaftler.

„Mich hat es umtrieben, wie Menschen in der Coronakrise gestorben sind“, sagt die Juristin Elke Büdenbender, „nicht nur deshalb haben mein Mann und ich nun auch eine Patientenverfügung“. Sie ist Richterin am Verwaltungsgericht Berlin und die Frau von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier.

Gemeinsam mit dem Transplantationsmediziner Eckhard Nagel hat sie das Buch über den Tod in Form eines Dialogs geschrieben. „Diese Form zielte eben genau darauf ab, im Gespräch Distanzen zum Thema und dem Umgang damit zu verringern“, weiß Eckhard Nagel.

„Es ist wichtig, über den Tod zu sprechen und zu erfahren, wie die liebste Person gehen will“, fügt Elke Büdenbender hinzu. Der Mensch lebe in Beziehungen und sei keine Insel und mit Beziehungen gehe man auch in den Tod.

**SWR 2 Kultur aktuell**

Elke Büdenbender und Eckhard Nagel:  
Der Tod ist mir nicht unvertraut: Ein Gespräch über das Leben und das Sterben. 224 Seiten. Ullstein. Gebundene Ausgabe. ISBN: 978-3550202117. 24,00€

## Umgang mit Sterbefasten. Fälle aus der Praxis

von Christiane zur Nieden  
und Hans-Christoph zur Nieden



Seit der Veröffentlichung ihres Buches „Sterbefasten“, in dem Christiane zur Nieden den Prozess des Sterbefastens ihrer Mutter liebevoll und eindringlich schilderte, haben sich zahlreiche Menschen mit ihren eigenen Geschichten bei der Autorin gemeldet.

So entstand ein reger Austausch, in dem Christiane zur Nieden und ihr Mann Hans-Christoph sowohl fachliche als auch mentale Unterstützung leisteten.

Das Autorenehepaar hat diese Fallbeispiele von freiwilligem Verzicht auf Nahrung und Flüssigkeit am Lebensende gesammelt und kommentiert.

Die Erfahrungsberichte thematisieren sowohl durchgeführte Begleitungen als auch nicht ausgeführtes oder sogar abgebrochenes Sterbefasten sowie Sterbefasten bei Demenz.

**Mabuse-Verlag**

Christiane zur Nieden und Hans-Christoph zur Nieden:  
Umgang mit Sterbefasten. Fälle aus der Praxis. 190 Seiten. Mabuse-Verlag. Taschenbuch. ISBN: 978-3863214289. 19,95€

## Was bleibt, ist Licht: Ein Trostbuch

von Melanie Garanin



Dieses Buch schenkt Licht.

Nach dem Tod ihres kleinen Sohnes findet die Illustratorin Melanie Garanin ihren ganz eigenen Weg, um mit ihrer Trauer, Wut und Verzweiflung umzugehen: Sie beginnt, die sogenannten „Kerzentiere“ zu zeichnen, insgesamt 365 Stück.

Diese Tiere haben eines gemeinsam: Sie alle tragen eine Kerze. Mal schleppen sie sie, mal balancieren sie sie auf dem Kopf, mal lehnen sie sich an ihr an – immer aber hüten sie ihr Licht wie einen Schatz.

Ein magisch-poetisches Trauerbuch, das nichts beschönigt und dennoch Trost und Mut spendet.

Ein wunderbares Geschenk für alle, die einen großen Verlust erlitten haben und auf der Suche nach Licht sind.

Mit wunderschönen, liebevollen Zeichnungen von Melanie Garanin, die jedem ihrer Tiere eine Seele einhaucht und alle erdenklichen Gefühle mit ihnen auszudrücken vermag.

**Ina Rohlandt**  
Geschäftsführerin

Melanie Garanin  
Was bleibt, ist Licht: Ein Trostbuch. 48 Seiten. arsEdition. Gebundene Ausgabe. ISBN: 978-3845843506. 15,00€

# 30 Jahre DHPV

Wo kommen wir her, wo müssen und wollen wir hin?



**Der Deutsche Hospiz- und Palliativverband (DHPV) setzt sich seit 1992 für eine mehr sorgende Gesellschaft ein. Zum Jubiläum finden verschiedene Veranstaltungen statt.**

Wo kommen wir her, wo müssen und wollen wir hin? Als der DHPV 1992 als BAG Hospiz gegründet wurde, gab es bei weitem nicht so viele Hospizdienst-

te, stationäre Hospize und Palliativstationen wie heute. Trotzdem hatten sich die Pionier\*innen der Hospizbewegung in Deutschland schon in den 1970er und 1980er Jahren für mehr Sorge um schwerstkranke und sterbende Menschen auf den Weg gemacht. Seither ist viel passiert und die Herausforderungen damals waren andere als die, die in Zukunft auf die Hospizbewegung warten. Vor dem Hintergrund rasanter

gesellschaftlicher Veränderungen – Stichworte: demografischer Wandel, Digitalisierung, erstarkender Rassismus, Pflegenotstand – versteht sich die Hospizbewegung als eine Kraft, die weit über die Sorge für schwerstkranke und sterbende Menschen und ihre Familien, An- und Zugehörigen für eine solidarische Sorgeskultur hinausgeht.

Auch wenn die Vorzeichen andere sind, bewegt den DHPV wie schon in den Anfangszeiten der Hospizbewegung das Bemühen um mehr sorgende Gesellschaft. Dabei möchte der Verband auch in Zukunft in die Gesellschaft hineinwirken. Was das im Einzelnen bedeutet, wird der DHPV im Laufe des Jahres mit interessierten Menschen diskutieren. Dazu sind verschiedene Veranstaltungsformate geplant.

[Homepage des DHPV](#)

## Veranstaltungen zum DHPV-Jubiläum:

**Ein Symposium zur Zukunft der Hospizbewegung am 1. und 2. Juli 2022 in Berlin**

Das junge Ehrenamt in der Hospizarbeit ist längst kein Randthema mehr. Hospizarbeit braucht ein starkes, buntes und vielfältiges Ehrenamt!

Mit Offenheit und Neugierde bietet diese Kooperationsveranstaltung der Malteser und des DHPV in unterschiedlichen Formaten Austausch und Impulse für die eigene Arbeit und das eigene Engagement, mit vielfältigen

Perspektiven und Raum für Ideen, Best-Practice und neue Erfahrungen.

**Halten. Gestalten. Bewegen. Hospiz in der Transformationsgesellschaft.**

Am 13. September 2022 lädt der DHPV gemeinsam mit seinem wissenschaftlichen Beirat nach Berlin, um die zukünftigen Herausforderungen für Hospizarbeit und Palliativversorgung und die gesellschaftliche Verantwortung, die damit einhergeht, zu diskutieren.

**Symposium zur Zukunft des hospizlichen Ehrenamts**

Der Austausch am 23. November 2022 widmet sich der Zukunft und den Herausforderungen des hospizlichen Ehrenamts. Weitere Infos folgen in Kürze.

Ausführliche Informationen finden sich auf [www.dhpv.de](http://www.dhpv.de) unter „Aktuelles“.



## Dyckerhoff Beton Rheinland-Pfalz GmbH & Co. KG aus Neuwied übergibt erneut eine Großspende an das ambulante Kinder- und Jugendhospiz in Koblenz



Foto: Dyckerhoff Beton Rheinland-Pfalz

Einen symbolischen Scheck in Höhe von 15.000 Euro übergaben (v.li.n.re.) Kim Charlotte Montag (Betriebsratsvorsitzende Dyckerhoff Beton Rheinland-Pfalz) und Markus Baumann (Geschäftsführer Dyckerhoff Beton Rheinland-Pfalz) an Ina Rohlandt (Geschäftsführerin Koblenzer Hospizverein e.V.) vor den mächtigen Silos am Produktionsstandort von Dyckerhoff in Neuwied.

Das Tochterunternehmen der Dyckerhoff GmbH aus Wiesbaden spendete im April 15.000 Euro an das ambulante Kinder- und Jugendhospiz in Koblenz.

Bereits 2021 erhielt das ambulante Kinder- und Jugendhospiz eine Großspende in Höhe von 35.000 Euro aus Neuwied, die jetzt nochmals um 15.000 Euro erhöht wurde.

Die Dyckerhoff GmbH ist ein Unternehmen von Buzzi Unicem mit Sitz in Italien. Das Unternehmen, das sich auch für die Nachhaltigkeit von Baustoffen einsetzt, unterstützt mit seinen Gewinnen gemeinnützige Organisationen. Besonders das gesellschaftliche Wohl von Kindern liegt Dyckerhoff am Herzen.

„Die Arbeit von ambulanten Kinder- und Jugendhospizen ist unendlich wertvoll. Mit unseren Spenden, die wir bewusst an regionale Organisationen geben, möchten wir dieses Engagement würdigen und wirkungsvoll unterstützen – jetzt und auch in der Zukunft“, so Markus Baumann, Geschäftsführer von Dyckerhoff Beton Rheinland-Pfalz bei der symbolischen Scheckübergabe an Ina Rohlandt, Geschäftsführerin des Koblenzer Hospizvereins e.V.

**Marcus Kneip**  
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

## Württembergische Versicherung AG spendet 7.000 Euro für mobiles Trauercafé



Foto: KHV

Ina Rohlandt (vorne li.) freut sich über die Spende der Württembergischen Versicherung AG in Höhe von 7.000 Euro zur Anschaffung eines mobilen Trauercafés. Andreas Müller (vorne re.), Inhaber des Vorsorge-Centers Müller sowie Petra Kraft und Osman Xhaferi, beide aus dem Team des Vorsorge-Centers Müller, übergaben den symbolischen Scheck in der Geschäftsstelle des Koblenzer Hospizvereins e.V.

Die Württembergische Versicherung AG unterstützte Ende des vergangenen Jahres mit einer Spendenaktion zahlreiche Organisationen, die sich in besonderer Weise für die Gesellschaft engagieren.

Andreas Müller, Generalagent und Inhaber des Vorsorge-Centers Müller aus St. Sebastian bei Koblenz, hatte sich für den Koblenzer Hospizverein e.V. eingesetzt. Im Namen der Württembergischen Versicherung konnte er gemeinsam mit Petra Kraft und Osman Xhaferi, beide aus dem Team des Vorsorge-Centers Müller, eine Spende in Höhe von 7.000 Euro übergeben.

„Der Koblenzer Hospizverein e.V. setzt sich für schwerst- und sterbende Menschen sowie für trauernde Angehörige ein. Die Trauerbegleitung soll ab Sommer 2022 um ein mobiles Trauercafé auf dem Hauptfriedhof in Koblenz erweitert werden. Diese Spende wird zur Umsetzung des Projekts eingesetzt“, so Ina Rohlandt vom Koblenzer Hospizverein e.V.

**Marcus Kneip**  
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

### Christmas BBQ – seit 2014 über 10.000 Euro gesammelt



Foto: Ch. Schmorleiz

Liebevoll gepackt – Christmas BBQ to go – Taschen zum Mitnehmen.

„Im Winter wird zu wenig gegrillt“, das war im Jahr 2013 die Meinung von Familie Schmorleiz aus Ochtendung und gleichzeitig die Geburtsstunde des „Christmas BBQ“.

Begonnen hat alles im sehr kleinen Kreis. Eingeladen wurden nur die engsten Freunde und die Familie zu einem gemütlichen Grillabend mit Glühwein. Einfach sollte es gehalten werden, das war der Wunsch. Also gab es, wie noch heute, Spießbraten, Bratwürstchen, Brötchen und Getränke. Da sich aber die Gäste gerne an den Kosten beteiligen wollten, wurde

ein Sparschwein aufgestellt und dieses ergab einen „Überschuss“ von 50 Euro. Diesen wollte die Familie Schmorleiz nicht behalten und spendete das Geld an „RPR1 hilft“. Im Jahr 2014 wurden bereits mehr Gäste eingeladen, mit dem Hinweis, dass der Reingewinn dem ambulanten Kinder- und Jugendhospiz in Koblenz zu Gute kommt.

Von Jahr zu Jahr fand die Familie Schmorleiz mehr Spaß am Christmas BBQ. Heute stehen für den guten Zweck viele Freunde und Familienmitglieder mit im Einsatz, denn der Aufbau der Zelte, das BBQ selbst und der Abbau dauern inzwischen drei Tage. Für die eingeladenen Freunde und Nachbarn ist dieses BBQ inzwischen zu einem festen Bestandteil der Vorweihnachtszeit geworden.

Im Jahr 2020 konnte das Christmas BBQ wegen der Corona-Pandemie nicht in gewohnter Weise stattfinden. So entstand das „Christmas BBQ to go“, welches im Dezember 2021 mit dem „Christmas BBQ to go 2.0“ leider in eine weitere Runde gehen musste. Es wurden wieder viele leckere Pakete für Freunde, Kollegen und Bekannte gepackt.

In diesem Jahr kam die unglaubliche Spendensumme von 2.660 Euro zustande, die das Team vom Christmas BBQ mit Freude an das ambulante Kinder- und Jugendhospiz in Koblenz spendete. Somit konnten seit 2014 über 10.000 Euro gesammelt werden. Das Team vom Christmas BBQ freut sich auf weitere tolle Spendenjahre.

Christian Schmorleiz



Foto: Ch. Schmorleiz

Stolze 2.660 Euro konnte das Team vom Christmas BBQ an das ambulante Kinder- und Jugendhospiz in Koblenz überreichen.

### Ei, ei, ei ... – Überraschung zu Ostern



Foto: KHV

Richard Walter überreicht seine bunten Osterkünstlerwerke an Dirk Griesel, Diplom Sozialpädagoge im ambulanten Kinder- und Jugendhospiz Koblenz.

Richard Walter aus Bendorf, Mitglied im Koblenzer Hospizverein e.V., brachte uns vor Ostern eine besondere Spende vorbei:

Als Osterüberraschung für die Kinder unserer Familien, die wir begleiten, bastelte er in liebevoller Heimarbeit 20 Osterreichernester.

Jedes Nest in Form eines Eies wurde aus über 200 Blatt Toilettenpapier sowie Filz rein ökologisch erschaffen. Selbst das Füllmaterial im Inneren war naturnah aus Heu. Die Nester können auch nach Ostern noch zum Aufbewahren von kleinen Schätzen genutzt werden – die Kinder freuten sich entsprechend, zumal jedes Nest auch mit einer süßen Überraschung übergeben wurde. Lieben Dank für diese tolle Idee.

Marcus Kneip  
Presse-/Öffentlichkeitsarbeit

## Markenbildchen-Apotheke – eine Kooperation in der südlichen Vorstadt

Die Markenbildchen-Apotheke ist seit vielen Jahren einer unserer Kooperationspartner in Koblenz für Medikamente und krankenpflegerische Hilfsmittel.

Seit 1897 befindet sich die Markenbildchen-Apotheke in der gleichnamigen Straße in der südlichen Vorstadt. Aktuell wird sie in dritter Generation von der Familie Reinartz geleitet und hat sich in den Jahren immer wieder weiterentwickelt und sich auf verschiedene Schwerpunktthemen spezialisiert.

Durch die unmittelbare Nachbarschaft zum stationären Hospiz St. Martin in der Kurfürstenstraße wurde 1999 ein Kooperationsvertrag zwischen der Apotheke und dem Hospiz geschlossen. 2013 folgte der Kooperationsvertrag mit dem ambulanten Hospizdienst des Koblenzer Hospizvereins e.V.

Die freie Apothekenwahl der Patienten wird durch die Kooperation nicht beeinflusst. Jedoch muss es manchmal auch schnell gehen und so ist die Zu-



Foto: Markenbildchen-Apotheke

sammenarbeit aufgrund der regionalen Nähe für alle Beteiligten von hohem Wert. Die Apotheke liefert zum Beispiel individuell angefertigte Morphingele oder ist beratend zur Seite bei Verordnungen von speziellen Hilfsmitteln in der Schmerztherapie.

In der Zusammenarbeit entstand in den vergangenen Jahren ein echter Qualitätszirkel, in welchem Erfahrungen ausgetauscht werden und das gemeinsame Wissen stetig erweitert wird.



# Markenbildchen Apotheke

Die Diabetes Apotheke - Elke Hinterseer-Reinartz e.Kfr.



BESSER BERATEN

**PFLEGESCHWERPUNKT®  
APOTHEKE**

*Ihr Lotse in der Pflege*

**Markenbildchenweg 6  
56068 Koblenz  
Tel: 0261-15008**

[www.markenbildchen-apotheke-koblenz.de](http://www.markenbildchen-apotheke-koblenz.de)

## Veranstaltungen und Termine

19.6.2022	Mobiles Trauercafé	14:30 – 16:30 Uhr	Hauptfriedhof Koblenz, Beatusstraße 37 (an der Baumscheibe)
24.6.2022	B2Run Koblenz	siehe lokale Medien	Start und Ziel Deutsches Eck
3.7.2022	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
8. – 10.7.2022	19. Hospizlauf Koblenz-Trier		Informationen dazu finden Sie unter <a href="http://www.hospizlauf.de">www.hospizlauf.de</a>
13.7.2022	Letzte Hilfe Kurs	16 – 20 Uhr	Bürgersaal Oberfell, Koblenzer Weg 55, 56332 Oberfell
17.7.2022	Mobiles Trauercafé	14:30 – 16:30 Uhr	Hauptfriedhof Koblenz, Beatusstraße 37 (an der Baumscheibe)
20.7.2022	Letzte Hilfe Kurs	16 – 20 Uhr	Theodor-Hoffmann-Haus, St. Ägidiusstraße 4, 56154 Bad Salzig
23. – 24.7.2022	Kinder-Lebens-Lauf 2022		Informationen dazu finden Sie unter Veranstaltungen auf <a href="http://www.hospizinkoblenz.de">www.hospizinkoblenz.de</a>
7.8.2022	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
21.8.2022	Mobiles Trauercafé	14:30 – 16:30 Uhr	Hauptfriedhof Koblenz, Beatusstraße 37 (an der Baumscheibe)
4.9.2022	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
14.9.2022	Letzte Hilfe Kurs	16 – 20:30 Uhr	Verwaltungszentrale Handwerkskammer, Friedrich-Ebert-Ring 33, 56068 Koblenz
18.9.2022	Mobiles Trauercafé	14:30 – 16:30 Uhr	Hauptfriedhof Koblenz, Beatusstraße 37 (an der Baumscheibe)
2.10.2022	Ge(h)spräche für Trauernde	10.30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
16.10.2022	Mobiles Trauercafé	14:30 – 16:30 Uhr	Hauptfriedhof Koblenz, Beatusstraße 37 (an der Baumscheibe)
18.10.2022	Lesung von Pater Anselm Grün	noch offen	Pfarrkirche St. Josef, St. Josef-Platz 3, 56068 Koblenz
6.11.2022	Ge(h)spräche für Trauernde	10.30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)
18.11.2022	Gedenkgottesdienst	18:30 Uhr	Christuskirche, Hohenzollernstraße 2, 56068 Koblenz
1.12.2022	Letzte Hilfe Kurs	16 – 20:30 Uhr	Verwaltungszentrale Handwerkskammer, Friedrich-Ebert-Ring 33, 56068 Koblenz
4.12.2022	Ge(h)spräche für Trauernde	10:30 Uhr	Koblenzer Rheinanlagen am Kaiserin-Augusta-Denkmal (Mainzer Straße)

(Alle Angaben ohne Gewähr)

Weitere Hinweise und aktuelle Informationen entnehmen Sie bitte der Tagespresse und unserer Homepage [www.hospizinkoblenz.de](http://www.hospizinkoblenz.de)